

Erfahrungsbericht PJ-Tertial **Chirurgie** am St. John's Medical College and Hospital in Bangalore, **Indien** (März-Mai 2022)

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Während des gesamten Studiums habe ich die wunderbare Möglichkeit genossen, Teile dessen im Ausland zu absolvieren. Im Rahmen des Studiums war ich in Marokko, Bosnien, Kenia und Peru und haben bei jedem Aufenthalt unglaublich viel gelernt. In einem Land nicht nur als Touristin zu reisen, sondern dort zu arbeiten bringt einen ganz anderen Blickwinkel und eine tiefere und ganz automatische Verbindung zu den Menschen vor Ort mit sich. So wollte ich auch meine vorerst letzte Chance – das PJ – nicht verstreichen lassen und habe mir einen Ort der Welt ausgesucht, den ich bisher noch gar nicht kannte und von dem mir aber schon viel berichtet wurde: Indien.

Die Bewerbung war recht einfach gestellt, und zwar über das Online-Bewerbungsportal des St. John's Medical College:

<https://stjohnsadmissions.in/electives%2Finst-int-cell>.

Ich habe mich kranken- und haftpflichtversichert über die Deutsche Ärzteversicherung, die extra Angebote für genau ein Tertial bietet.

Zur Auffrischung meiner Reiseimpfungen habe ich die Reiseimpfsprechstunde meiner Hausärztin wahrgenommen. Speziell für die Region ist die Japanische Enzephalitis, sie ist jedoch keine Pflichtimpfung.

Man muss ein Studierendenvisum beantragen (student visa – S1). Mir wurde es wenige Tage vor Ausreise vom Konsulat in Frankfurt ausgestellt. Dieses konnte das Visum nur für drei Monate ausstellen, genau die Länge meines PJ-Tertials. In Bangalore habe ich dann bei der Ausländerbehörde (FRRO) eine Verlängerung beantragt, die mir aber nur bis zur tatsächlichen Vollendung meines PJs gewährt wurde. Da ich aber meinen Rückflug erst zwei Wochen später gebucht hatte (da ich noch reisen wollte) musste ich mir einen zusätzlichen Flug nach Nepal buchen um nach meiner Zeit in Nepal mit einem regulärem Touristenvisum (Antrag online als e-Visa) zurückkommen zu können.

Eine sprachliche Vorbereitung ist nicht wirklich von Nöten, da im St. John's Hospital unter den Ärzt*innen Englisch gesprochen wird. Die meisten Patient*innen haben

allerdings kein Englisch gesprochen, sondern eine der 5 (!) Sprachen aus der Region. Nicht selten musste jemand zum Übersetzen gefunden werden. Bangalore liegt im Bundesstaat Karnataka, wo Kannada gesprochen wird. Die Mehrzahl der Einwohner*innen von Bangalore ist aber zugewandert und spricht daher nicht Kannada, sondern eine der 4 anderen Sprachen.... Mit Englisch kommt man aber auf jeden Fall sehr gut zurecht.

Der Auslandsaufenthalt:

Gebühren: Die Uni Köln hat KEINE Kooperation mit dem St. John's Medical College. Daher müssen **Studiengebühren** bezahlt werden, welche sich für die drei Monate PJ-Tertial auf knapp **1000Euro** belaufen!!!

Wohnen: Man hat die Möglichkeit im Wohnheim auf dem Campus zu wohnen. Ich habe mich aber dagegen entschieden wegen der dortigen, etwas altmodischen Regeln: Es wird getrennt in Männer- und Frauenwohnheim, man muss um 24Uhr spätestens zurück sein und Besuch von Außerhalb ist nicht erlaubt, Außerdem wird es in den Zimmern wohl sehr heiß und es gibt keine Möglichkeit zu kochen. Ich habe die gesamte Zeit in einem Hostel außerhalb gewohnt, dem BeAnimal Hostel (ca. 250Euro pro Monat), eine halbe Stunde zu Fuß vom Krankenhaus entfernt. Drei Monate im 8er-Dorm war weniger unruhig als ich dachte und die Alternativen waren auch einfach nicht besser. In Indien gibt es sog. PGs („Paying Guests“), was quasi Wohnheime sind, in denen man sich ein möbliertes Zimmer mieten kann. Die Regeln dort ähneln aber denen vom St. John's Wohnheim, sodass ein PG für mich nicht in Frage kam. Ein einzelnes Zimmer oder eine WG zu suchen ist mit großem Aufwand verbunden, da es keine Plattform dafür gibt (wie WG-Gesucht in Deutschland).

Transport: Ich bin täglich zum Krankenhaus gelaufen. Im Koramangala (Viertel in dem sich das St. John's Hospital befindet) selber gibt es auch keine Busse oder Straßenbahnen (wie in anderen Vierteln). Um schnell von A nach B zu gelangen, lädt man sich am besten die Apps Uber oder Ola herunter, mit denen man sich eine Autoriksha (pro 10min Fahrt ca. 70Cent) oder ein Taxi buchen kann.

Essen: Lebensmittel sind in Indien billiger als in Deutschland. Vor allem zubereitetes Essen ist viel billiger, sodass ich fast nie selbst gekocht habe. Außerdem ist die indische Küche meiner Meinung nach die beste der Welt und unglaublich vielfältig (auch und gerade vegetarisches!), sodass ich auf meine eigenen Kochkünste

bestens verzichten konnte. Mittags habe ich meist für umgerechnet einen Euro in der Krankenhauskantine gegessen. Abends habe ich meist ca. 3 Euro für Essen aus einem der vielen Restaurants Koramangalas (höchste Restaurant-Dichte in ganz Indien!) ausgegeben. Dann sollte man natürlich noch Geld für Früchte, frisch gepresst Säfte, Snacks... einplanen. Übrigens kann man in Bangalore alles ganz einfach per App nach Hause bestellen. Die meisten Leute zahlen bargeldlos über PayTM oder GooglePay.

Klinikalltag: Der Klinikalltag war extrem von der Station abhängig. Ich war eingeteilt in der Allgemein Chirurgie, der Plastischen Chirurgie und der Kinderchirurgie, wovon ich mir die beiden letzteren ausgesucht hatte. In der Allgemein Chirurgie hat es mir überhaupt gar nicht gefallen! Ich durfte generell nur zusehen und keine Aufgaben übernehmen. Meist hat man mich komplett ignoriert und nichts erklärt. Im OP durfte/sollte ich häufig dabei sein, allerdings wurden fast nur laparoskopische Cholezystektomien durchgeführt, sodass es schnell langweilig wurde. Das einzig irgendwie positive war, dass ich allen so egal war, dass ich meist nur wenige Stunden im Krankenhaus verbracht habe. Mein letzter Monat in der Kinderchirurgie war das genaue Gegenteil! Alle Ärzt*innen waren sehr nett und engagiert und haben mir viel erklärt. Jeden Tag durfte ich im OP assistieren und habe eine Vielzahl verschiedenste Eingriffe miterlebt. Der Monat in der plastischen Chirurgie war ein Zwischending. Zu erwähnen ist, dass dort vor allem Verbrennungspatient*innen behandelt werden. Zur Kleidung im St. John's Hospital: Tatsächlich tragen alle Ärzt*innen zivil. Die Männer tragen Hemd, Anzughose und Lederschuhe und die Frauen Kurti und die älteren Ärztinnen auch Sari, dazu offene Schuhe. Ich viel da ziemlich auf, sodass ich mich nach kurzer Zeit auch ein paar Kurtis zugelegt habe, was im Krankenhaus sehr positiv aufgenommen wurde. Als Schuhwerk konnte ich einfach meine Birkenstocks getragen, worüber ich aufgrund des meist sehr warmen Wetters sehr froh war.

Unterschiede deutsches Studiensystem: Ein Grund für die Diskrepanz zwischen den Abteilungen mag sein, dass man nicht genau wusste, „was“ ich eigentlich bin. In Indien absolviert man erst seine Abschlussprüfung, gilt dann als graduiert und absolviert dann sein „internship“ als sog. „intern“. Der Arbeitsalltag der Interns ist allerdings sehr hart. Sie arbeiten Montag bis Samstag und haben ein Mal pro Woche zusätzlich Nachtschicht ohne Kompensationsfrei. Die Aufgaben belaufen sich

hauptsächlich auf Dokumentation und Verbandswechsel, mal darf ein Intern im OP mit an den Tisch.

Fachliche und persönliche Eindrücke: Ich habe die Ärzt*innen als sehr kompetent erlebt und hatte den Eindruck viel von ihnen lernen zu können (so sie mich denn gelassen haben...). Der Umgangston mit den Patient*innen ist allerdings noch rauer als in der Chirurgie in Deutschland üblich, was ich manchmal nur schwer mit ansehen konnte. Die Kommunikation mit der Pflege ist häufig sehr von oben herab. Generell gibt es eine sehr ausgeprägte Hierarchie.

Land und Leute: Indien ist ein sehr faszinierendes Land! Und auch sehr groß, ich kann hier also nur von Südindien sprechen. Flora und Fauna sind tropisch und wirklich wunderschön. Selbst auf dem Krankenhauscampus findet man riesige Schmetterlinge und ab und zu schauen Affen vorbei. Die Kultur ist sehr reich, es gibt bestes Essen, sphärische Musik und eine allseits gefeierte Filmszene. Die meisten Menschen sind Hindus und überall in Bangalore findet man kleinere und größere Tempel. Was die Kleidung angeht solltet ihr generell darauf achten, dass Schultern und Knie bedeckt sind. In meinem Hostel konnte man aber auch ohne Bedenken Shorts und Top tragen und auch auf den Straßen Koramangalas – ein ziemlich reiches und hipbes Viertel – sind Shorts kein Problem. Wenn ihr Obst bei einem Straßenstand kaufen wolltet (dort eigentlich am billigsten), erkundigt euch vorher, was der Preis sein sollte. Ansonsten wird man gern übers Ohr gehauen.

Sicherheit: Ich bin ja schon viel gereist, aber vor keinem Land wurde ich so sehr gewarnt wie vor Indien! Entführungen, Vergewaltigungen, alle sagten mir, sie seien froh, wenn ich wohlbehalten zurückkehrte. Zum Glück hat sich aber nichts davon bestätigt! Ich habe mich während meines gesamten Indienaufenthaltes sehr sicher gefühlt. Auch hier kann ich natürlich nur für die Orte sprechen, in denen ich war, aber das waren schon ein paar (Bangalore, Kochi, Varkala, Kovalam, Munar, Kodaikanal, Coorg, Madurai, Pondicherry, Südgoa). Überall tragen die Leute ihre Handys offen und ohne große Vorsicht mit sich. Ich habe keine einzige negative Erfahrung mit einem Rikshafahrer gemacht. Ich wurde auch nie angestarrt, was ja ein Vorurteil über Indien ist. Das nervigste war, dass manchmal jemand vollkommen fremdes ein Selfie mit mir machen wollte und schwer loszuwerden war, wenn ich da gerade keine Lust drauf hatte. Wenn man feiern gehen möchte, würde ich dazu raten in einer Gruppe und nicht allein zu gehen. Ansonsten könnte ich mir schon vorstellen, dass unangenehme, vielleicht auch übergriffige Situationen entstehen könnten. Man muss

auch leider sagen, dass die Situation der Frau in Indien grundsätzlich nicht sonderlich gut ist. Immer noch haben häufig die Männer in der Familie das letzte Wort bei vielen wichtigen Entscheidungen. Als selbständig lebende Ausländerin bekommt man davon aber nicht viel mit. Ich habe den Umgang mit mir größtenteils als ganz normal und respektvoll erlebt.

Freizeit: Bangalore liegt im Herzen Südindiens und eignet sich damit bestens als Ausgangspunkt für Ausflüge! Bedenkt aber, dass ca. im Mai die Monsun-Zeit beginnt, sodass viele Ausflüge buchstäblich nur ins Wasser fallen können.

Nach dem Auslandsaufenthalt:

Mir wurde mein PJ-Zeugnis sowie die Äquivalenzbescheinigung problemlos über Miss Priya von der Elective Cell ausgefüllt. Ich gehe davon aus, dass sie vom Landesprüfungsamt angenommen werden.

Anmerkung:

Ich kann das St. John's Medical College and Hospital in Bangalore leider nicht für ein PJ-Tertial empfehlen, und zwar aus zwei Gründen: Meine Visaprobleme (s.o.) und der Monat in der Allgemein Chirurgie. Insgesamt war es trotzdem eine bereichernde Erfahrung, aber ich würde eher zu einer Famulatur speziell in der Kinderchirurgie raten.